

Ohne Spenden gibt's kein Hospiz

Förderverein bedankt sich bei allen Unterstützern und kündigt ein Gartenprojekt an



BERIT LÜDTKE UND GASTON WINTERFELD (L.) ÜBERGEBEN DIE SPENDE DES ROTARY CLUBS PERLEBERG AN DEN FÖRDERVEREIN DES WITTENBERGER HOSPIZES. OLAF GLOMKE UND TORSTEN BOCK (R.) SAGEN DANKE.

Hanno Taufenbach

Vor zwei Jahren hatte das Hospiz in Wittenberge seine ersten Gäste empfangen. Seitdem betreuen die 25 Mitarbeiter rund 100 Bewohner, haben sie beim Sterben begleitet. Die Bewohner kommen aus der Region, aber auch aus dem Berliner Raum und anderen Bundesländern. „Wir schließen eine Lücke in der Versorgung“, sagt Christian Richter. Richter ist Mitglied im Förderverein Prignitzer Hospiz und der hatte in dieser Woche zu einem Pressegespräch eingeladen. Es geht um eine Botschaft, um ein Signal: „Ohne den Förderverein würde es das Hospiz in Wittenberge nicht geben“, sagt Richter. Anders formuliert: Ohne Spenden könnte das Hospiz nicht überleben. Aufgabe des Vereins ist es, diese Spenden zu sammeln.

Um das zu verstehen, erklärt Richter die Finanzierung von Hospizeinrichtung in Deutschland. „95 Prozent der Kosten tragen die Krankenkassen. Fünf Prozent müssen über Spenden finanziert werden.“ Im Fall von Wittenberge seien das 50.000 bis 70.000 Euro.

„Nicht einmalig, sondern jedes Jahr aufs Neue“, ergänzt Richter. Im vergangenen Jahr sei das sehr gut gelungen.

Den Erfolg sieht er in einer Kombination aus Spenden und Veranstaltungen. Da gibt es Menschen wie Matthias Palliwoda aus Wittenberge. Anlässlich seines runden Geburtstages bat er seine Gäste um Geld für das Hospiz. Am Mittwoch übergab er 200 Euro. Oder Rita Thurow.

Die Bad Wilsnackerin ist Rentnerin und Mitglied im Förderverein. Regelmäßig überweise sie Geld. Richter deutet an, dass es auch größere Summen seien. Rita Thurow gibt sich bescheiden: „Ich lebe sparsam, verreise nicht. Es bleibt immer Geld übrig und dann mache ich eine kleine Überweisung.“

Jede dieser Einzelspenden sei wichtig, aber wichtig seien auch die großen Unterstützer. Dazu zählt die Sparkasse Prignitz. Sie habe im vergangenen Jahr die größte Investition von 20.000 Euro maßgeblich finanziert. „Wir konnten davon einen Sonnenschutz für den Innenhof erwerben“, sagt Christian Richter. Bei hohen Temperaturen konnte der nicht genutzt werden. Das werde sich Dank der Sparkasse nun ändern.

Ein Dankeschön spricht Richter dem Rotary Club Perleberg und dessen Förderverein aus. „Sie unterstützen uns jährlich mit 1000 Euro. Das hilft uns sehr, weil wir mit dem Geld langfristig planen können.“ In diesem Jahr ist es sogar noch etwas mehr. Clubpräsidentin Berit Lüdtker und der Fördervereinsvorsitzende Gaston Winterfeld sind mit einer Überraschung gekommen.

„Wir möchten weitere 552,44 Euro übergeben“, sagt Berit Lüdtker. Der Förderverein hatte seine Besucher auf dem Weihnachtsmarkt um Spenden gebeten. „Bei uns kann man für einen guten Zweck trinken“, erzählt Lüdtker lachend.

Außerdem haben die Rotarier eine selbst gebaute Spendenbox in der Rezeption des Hotels Alte Ölmühle stehen. Zusammen ergab das die zusätzliche Summe und Lüdtker verspricht: „Wir bleiben ein langfristiger Partner für das Hospiz.“

Zunehmend wolle der Hospiz-Förderverein selbst mit Aktionen an die Öffentlichkeit herantreten. „Der Tod hat in unserer Gesellschaft keine Lobby“, so Christian Richter. Aber das sei nicht gut. Man müsse das Thema ansprechen. Das kann man bei einem Tag der offenen Tür machen oder sehr erfolgreich mit einem Spendenlauf, wie sie erfahren haben. Im vergangenen Herbst hatte der Verein einen ersten Lauf organisiert. Der führte über rund 20 Kilometer von Bad Wilsnack bis zum Hospiz. Jeder Läufer hatte einen Paten, der eine Summe spendete. „Wir hatten uns 5000 Euro erhofft und wurden mit 11.000 Euro völlig überrascht“, dankt Richter allen Beteiligten. Der Lauf soll wiederholt werden. Das sei wichtig, weil ja nicht nur die laufenden Kosten zu berücksichtigen seien. Einerseits steigen die, Stichwort Energiepreise. Andererseits möchte der Verein die Atmosphäre noch schöner machen.

„Wir wollen das Umfeld gestalten, einen Garten anlegen“, kündigt Richter an. Dabei gehe es nicht nur um einen Baum oder eine Staude. Dem Verein schwebt eine grüne Oase vor. Mit Blick auf die Landesgartenschau 2027 biete sich das an. Toll wäre eine Zusammenar-

beit mit Studenten. Richter denkt an eine Masterarbeit über die Auswahl der passenden Pflanzen und ihre Anordnung auf der recht trockenen und sonnigen Freifläche.
